



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/
Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv,
Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen
Stiffterin**

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Die fünffte Wohnung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Die fünffte Wohnung.
Hält in sich vier Capittel.

Das erste Capittel.

Was müssen sich die Seel im Gebett mit Gott vereinige/
warauf zu erkennen das solches kein
Betrug sey.

Nehmen meine Schwestern / mit was Worten werde ich euch können die
Rechtthumb / die Schatz und Ergötzungen / die in der fünfften Woh-
nung zu finden erklären? Ich halte darfür / es wäre besser das ich nichts
melde von denen die noch übrig seynd / sinchmal es doch nicht kan weder mit
Worten außgesprochen / noch mit dem Verstand gefasset werden; können auch
keine Gleichnissen gebraucht werden solches zu erklären / die weil alle irdische
Ding / zu diesem End / viel nidrig und zugerung seyn. Ertheile mir O Herr
Licht vom Himmel / damit ich demen Dienerinnen / etwas hiervon erklären
möge sinchmal du verleyhest / das etliche auß ihnen / so oftmalen dieser Süs-
stauen genossen / damit sie nicht erwannt betrogen werden / wan sich der böse
Feind in einen Engel des Lichts verstellen wolte / die weil all ihr Verlangen da-
für ghehet / wie sie dir gefallen mögen.

Und ob sie sich on gesaat / das ihrer nur etliche seynd / so seynd ihrer doch sehr
wenig die nicht in diese Wohnung / von deren ich jetzt sagen wil / eingehen.
Etliche zwar mehr / etliche weniger / und darumb sag ich / das der mehrtheil in
dieser eingehet. Etliche Ding zwar / seynd in dieser Wohnung / von denen
ich sagen werde / zu welchen ich wol glauben wil / das ihrer wenig gelangen; und
wann sie schon weiter nicht / als nur zum Eingang gelangen / wäre es
doch ein große Barmhertzigkeit vom Gott. Dann gleich wie viel beruffen
seynd / wenig aber außersöhlet; also saß ich auch hie / das ob schon alle die
von dem heiligen Carmeliter Habit tragen / beruffen seynd zum Gebett / vnd
zu der Vastawlichkeit / (dann diß ist unser erster Anfang gewesen / vnd sol-
che Sittat kommen wir von jenen heiligen Vätern her / die auß dem Berg
Carmelo gewohnet / und in so großer Einsambkeit / und mit solcher Verach-
tung

Auf der
H. Mutter
töchter ge-
langen ih-
rer wil zu
dieser woh-
nung.

zung der Welt / diesen edlen Schatz / dieses köstliche Kleynod / darvon wir er-
ten / gesucht haben /) so seynd unser doch wenig / die wir uns da zu geschick
machen / auß daß uns der Herr dieses Perlein entdeckte. Dann ob wir schon
das äußerliche anbelangt / wie wir jezo wandlen / recht und wol wandel; so
mit wir aber zu dem / was uns in den Tugenden vonnöthen ist gelangen / da ge-
höret noch viel zu / und müssen nicht nachlässig seyn.

Deß Him-
mels kan
man noch
etlicher
massen auß
erdb theil-
hafte wer-
den.

Derhalben muntert euch auff / meine Schwestern und bittet den Herrn daß
weil mögltch ist / daß wir deß Himmels etlicher massen auch noch hie auß Erden
genessen können / er uns seine Gnad verlehne / damit es durch unsere Schuld
nicht verhindert werde; auch uns den Weg zeige / und Krafft und Stärck in
der Seelen ertheile / so weit nachzugraben / biß wir diesen verborgenen Schatz
finden / weil einmahl gewiß / daß derselbe immer verborgen liege. Und biß ist
das ich gern wolte zuerkennen geben / wann es dem Herrn gefällig wäre / daß ich
es thun könnte. Krafft und Stärck in der Seelen / hab ich gesagt / damit
ihr wisset / daß die Leibs-Kräfften wenig darbey thum / wann Gott der Herr
dieselben nicht gibt er machet keinen unfähig seine Reich thum zu überkommen
dieweil er zufrieden ist / von einem jedwedern anzunehmen / was er hat; ge-
nedeyt sey dieter so grosse Gott.

Wer hie-
her gelan-
gen wil /
muß sich
Gott
gänzlich
ergeben.

Nehmet aber wahr / meine Töchter / daß zu diesem zu gelangen darvon
handlen der Herr nicht wil / daß ihr et was für euch behaltet / es sey groß oder
klein / alles wie er für sich haben; und nach der Maß / nach deren ihr an sich
spühren werdet / daß ihr thme gegeben habt / werden auch euch größere und
gere Gnaden ertheilet werden. Kein bessers Kennzeichen ist zumercken / ob
unser Gebett zu der Vereiniung gelanget sey oder nicht / als dieses. Gedanke
nicht daß diß ein getrumbtes Ding sey / als wie das vorgehende; geramte ist
ich / dieweil die Seel sich allda also schlummerend oder zugeschlaffert befindet
daß sie gleichsamb weder recht schlaffend / weder munter gespühret wird. Sie
aber ist sie ganz ermuntert gegen Gott / dieweil sie den Dingen dieser Welt
ja uns selber / wol entschlaffen ist.

Beschrei-
bung deß
gebets der
veret-
gung.

Ist ein sü-
ßer Todt.

Dann gewiß und wahr ist / daß sie die kurze Zeit über / so lang die Ver-
gung wehret / gleichsamb ohne Sinn ist / an etwas zgedencken / ob man schon
gern wolte. Es ist da nicht vonnöthen / daß man mit gesuchtem Fleiß die
Gedanken inhalte; ja von der Lieb selbstien / wofern sie lebet / weiß sie nicht
wie / oder was das sey / daß sie liebet / oder wannach sie verlange; in summa
ist gleichsamb der Welt ganz und gar abgestorben / damit sie desto mehr in Gott
lebe / welches dann ein leiblicher süßer Todt ist. Ein Todt sag / dieweil es
ein Absönderung der Seelen ist / von allen Würckungen die sie haben kan
sie im Leib ist; süß aber / dann ob sie schon warhafftig in dem Leib ist / so seynd

es doch als sündere sich die Seel von ihm ab damit sie desto besser in Gott belie-
 be / und geschichte solches dermassen / daß ich noch selber nicht weiß / ob so viel
 Lebens bey ihr bleibe / daß sie nur athmen könne. Diesem gedachte ich : so
 nach / und gedunckt mich / daß sie auch diß nicht thun könne / auff's wenigste /
 merckte sie es nicht so sie es thut. All ihr Verstand wolte sich gern dahin anwen-
 den / damit er etwas darvon fassen möchte / was er da empfindet ; dieweil sich
 aber seine Kräfte so weit nicht erstrecken / bleibe er darüber bestürzt / also daß
 wosern er sich hie nicht ganz und gar verlieret / so rühret er doch weder Hände
 noch Füße / gleich wie wir zusagen pflegen / von einem der in eine solche Ohn-
 macht fällt / daß wir ihn für todt ansehen.

Der großen Geheimnissen Gottes ! ich wolte mich gern keiner Mühe daw-
 ren lassen / dieses zu erklären / wann ich vermeynte / daß ich in etwa zutreffen
 könnte ; will derhalben vielerley / auch ungereimte Ding fürbringen / zwischen
 obich vielleicht darunter in einem zutreffen möchte / damit wir den Herrn höch-
 lich loben mögen. Ich hab gesagt / daß diß kein getraubtes Wesen sey / dann
 in der vorgehenden Wohnung / biß so lang daß einer dessen grosse Erfahrung
 hat / steht die Seel in Zweifel / was diß gewesen sey ; ob es vielleicht ein Ein-
 bildung oder Blenderey gewesen / ob sie vielleicht entschlaffen / ob es von Gott
 herkomme / oder ob sich vielleicht der Satban in einen Engel des Liechts ver-
 theiler hab / und bleiben in ihr tausenderley Argwohn / ist auch gut daß sie sie
 habe ; dann wie ich gesagt habe / so kan uns hierinn bißweilen
 auch die Natur selbst betriegen. Dann obschon die vergiftete Thier allda so
 leicht kein Zugang haben / so seynd doch etliche kleine Endechlein / dieweil sie
 schlüpferich seynd / überall einschleichen ; und ob sie schon keinen Schaden thun /
 sonderlich wann man sie nicht achten thut / wie gesagt / dieweil es geringe Ge-
 danken seynd / die von der Einbildung entstehen / und von deme das gesagt ist
 worden / so seynd sie gleichwol oft überlästig.

Alte aber so schlüpferich als diese Würmlein immer seyn mögen / können
 sie doch in diese Wohnung nicht einringen ; dieweil kein Einbildung / noch
 Gedächnuß / noch Verstand dieses Gut verhindern können. Ja ich darff
 sagen / daß so es eine wahrhafte Vereintigung mit Gott ist / so kan auch der böse
 Feind selber sich nicht einmischen / oder einigen Schaden zufügen ; alldieweil
 seine Majestät selbst / allda mit der Seelen essens und Wesenheit vereintigt
 und ihr beigezelter ist / also daß er nicht hinzunahen darff / ja ich vermein daß
 er diß geheime Werk gar nicht verstehe ; dann so bewust ist / daß er unsere Ge-
 danken nicht verstehe / wird er viel weniger diß Geheimnuß ver-
 stehen. Diß versteht sich aber / von des Verstands vünd
 Willen acten oder Wercken / dann die Gedanken der Einbildung /
 sicut

In diesem
 stand / kön-
 nen sich
 weder die
 gedanken
 noch der
 böse Feind
 einmischen

sihet der böse Feind klärllich / es sey dann daß ihn Gott in diesem Fall verblen-
den wolle. Wie ein herrlicher Stand / in welchem uns dieser vermalteene
kein Leydt thun kan! dahero hat die Seel so grossen Geminn darbey / diemell
Gott in ihr würcket / ohne daß es jemand verhindert / auch so gar wir selber nie.
Was wird der nicht der Seelen mittheilen / der also geneigt ist zugeben / und ab-
les thun kan was ihm beliebet.

Es scheinet aber als verwirre ich euch / in deme ich gesagt hab / so es ander
eine wahre Vereinigung mit Gott ist / und daß der Vereinigungen mehr seyn
freylich wol seynd derselben mehr / dann auch in eyrelen Dingen / wann die
selben heftig geliebt werden / behafftet einen der böse Feind / doch nicht auf sol-
che Weiß wie Gott / auch nicht mit so grosser Erziehung und Begnügen /
Frieden und Freuden der Seelen. Dis ist über alle Freuden der Erden / über
ber alle Erzögungen / ist auch über das ganz keine Gleichheit zwischen dem Drey
wo diese Freuden / oder wo jene irdische entsehen / diemell ein großer Unter-
scheid zwischen beyder Empfindung ist / wie ihr wol werdet erfahren haben.
Ich hab einmahl gesagt / es sey Unterscheid / als wann jene nur an
dem äusseren Theil des Leibs / diese aber innerlich in dem Marck / und
vermeyne daß ich hierinnen zugetroffen habe / diemell ich nicht weiß / wie ich es
besser sagen sollte.

Es geduncket mich aber / als sehe ich euch noch nicht begnügt / diemell
vermeynen werdet / ihr möget betrogen werden / diemell diese innerliche Drey
schwerlich aufzuforschen seynd. Und wiewol dis / was ich gesagt hab / für
einen der erfahren hat / genug ist / (diemell der Unterscheid zwischen beyden
ist /) so wil ich euch doch hier ein Kennzeichen geben / darbey ihr nicht weiter
zweifeln können / ob es von Gott herkommen sey oder nicht / welches Zeichen
mir seine Majestät heut eingegeben hat / und ist meines Erachtens gewis und
unfehlbar. Allezett wann ich von schweren Sachen rede / ob mich schen-
g eduncket daß ich es verstehe / und daß ich die Wahrheit
sage / so hab ich den Brauch / daß ich mit dieser behutsamkeit rede und sprich-
Wie mich geduncket oder meines Erachtens ; dann so ich
etwann irrete / so bin ich allezeit gang willig vund bereit zuglauben / was die
jenigen sagen werden / die wohl gelehrt seynd / dann ob sie schon dergleichen
Ding nicht erfahren haben / so haben doch die hochgelehrt seynd / weiß nicht
was sonderliches ; diemell Gott dieselben zum Liecht seiner Kirchen gegeben
wann etwann eine Wahrheit zu erklären fürfälle / erleuchtet er sie / damit diesel-
ben von andern angenommen werden. Und wann solche Persohnen nicht
etwann gar zufrey / sondern Diener Gottes seynd / so entsetzen sie sich nicht

weil er ob seinen Wundern / dieweil sie wol wissen / daß er noch viel grössere und mehrere Ding thun kan:

Und wann schon bisweilen etliche Ding fürfallen / die noch nicht entschlossen seynd / so finden sie doch andere Ding in der Schrifft / auß welchen sie abnehmen können / daß auch jene zugelassen mögen werden. Dessen hab ich gute Erfahrung; wie ich dann auch nicht weniger Erfahrung hab / anderer halbgelehrter / zaghafter Menschen / dieweil sie mich ihewor genug sehen. Auf's wenigste halt ich darfür / daß wer nicht glauben wil / daß Gott noch vielmehr thun könne / und daß er ihme habe belieben lassen / auch noch heutiges Tages bisweilen belieben lasse / seinen Creaturen dergleichen zuertheilen / bey dem ist gewiß die Thür fest verschlossen / dergleichen Gnaden zu empfangen. Dero wegen / meine Schwestern / laffet euch dergleichen nie in Sinn kommen / sondern glaubt diß / und vielmehr und grössere Ding von Gott / sehet auch nicht an / ob die jentgen böß oder fromb seynd / denen er solche Gnaden ertheilet / dann seine Majestät weiß schon / wem sie es gibt / wie ich gesagt hab; daretin haben wir uns nicht zumischen / sondern in Einfalt des Herzens / und aller Demuth / wil uns gehören / seiner Majestät zu dienen / und dieselbe in ihren Wercken und Wundern zu loben und zu preysen.

Damit ich aber wider zu dem Kennzeichen komme / daß ich gesagt hab / daß es das rechte und wahre Kennzeichen; so sühret ihr nun / wie Gott diese Seel ganz behöret hab / die wahre Weißheit desto besser in ihr einzurucken / also daß sie weder sehet / weder höret / weder verstehet / so lang sie in diesem Stand ist / welches allezeit ein kurze Zeit wehret / und kompt ihr noch viel kürzer für / als es velleicht an sich selber ist; und drücket Gott sich selbst / in dem innersten dieser Seelen dermassen ein / daß wann sie wider zu sich kompt / keines Wegs zweiffeln kan daß Gott in ihr / und sie in ihm gewesen sey. Und hange ihr diese Wahrheit dermassen steiff und kräftig an / daß wann ihr schon Gott in vielen Jahren diese Gnad nicht wider thäte / sie derselben nicht vergessen könnte; zu geschweigen der Würckungen / die in der Seelen verbleiben / von welchen ich hernach sagen wil / dann an denselben viel gelegen ist.

Die werdet ihr mir sagen / wie dann solches die Seel gesehen / oder verstanden hab / so sie weder sühret / noch verstehet? Ich sag nicht daß sie es dazumahl gesehen hab / sondern daß sie es nachmalen klärllich sehe; nicht zwar / daß es ein Gesicht sey / sondern allein eine solche Gewißheit / die in der Seelen verbleibt / die niemand als Gott allein eingeben kan. Ich weiß von einer Person / deren nicht bewußt war / daß Gott in allen Dingen wäre / durch seine Gegenwart / Macht / Wesenheit / welche durch eine einzige solche Gnad / die ihr Gott ertheilt / dieses dermassen festiglich geglaubet / ob schon ein halbgelehrter / (von de-

Wan eine seel nach der verzugung wider zu sich selber komit / kan sie nicht zweiffeln / daß Gott in ihr und sie in Gott gewesen sey.

nen ich vorgemeldet hab / nach dem sie ihn gefragt / auff was Weise Gott in uns wäre / (weicher es dann eben so wenig wuste / als dieselbige Perle / ehe dann ihr es Gott zuerkennen geben / (ihr zur Antwort geben daß er anders nicht als durch die Gnade in uns wäre / ist ihr diese Wahrheit also steiff eingedruckt blieben daß sie ihm nicht geglaubt / sondern andere darumb gefragt hat / die ihr die Wahrheit gesagt haben / dadurch sie sehr getröstet worden. Sehet aber zu / daß ihr nicht irret / und einwann vermeynet / daß diese Gewisheit / Leiblicher Gestalt in uns verbleibe / gleich wie der Leib unsers Herrn Jesu Christi in dem allerheiligsten Sacrament des Altars ist / ob wir ihn schon nicht sehen / dann alhie tröget sich nicht also zu / sondern allein der Gottheit nach.

Wie geschicht aber dieses / daß dessen was wir nicht sehen / ein solche Gewisheit in uns verbleibe? daß weiß ich zwar nicht / es seynd Werck des Herrn / jedoch weiß ich / daß ich die Wahrheit sage; und so einer dergleichen Gewisheit in sich nicht verspührete / wolte ich nicht sagen / daß solches eine Verengung der gangen Seelen mit Gott wäre / sondern nur einwann mit einer auß den innerlichen Kräfften / oder sonsten eine Gnade / auß denen die Gott auß vielfältigen Weis der Seelen pflegt zu erzeigen. In allen diesen Dingen / soll man alle nachforschen / und gründen / zusehen wie es zugangen sey / unterwegen laß die Welt unser Verstand so weit nicht erreichen laß daß er es fasse / warum wollen wir uns dann vergeblich bemühen? es ist genug daß wir wissen / daß der Könige der es thut allmächtig ist.

Über diesen Punct darvon ich sage / daß wir nemlich nichts darbey thun / es innere ich mich der Wort (die ihr werdet gehört haben) welche die Braut in dem Hohen-Lied Salmonis spricht: Der König hat mich eingeführet in den Weinkeller; sie spricht nicht / daß sie selber hinein gangen sey. Item / sie sagt / sie hab ihren getreben / da und dort gesucht.

Durch unsern eygenen fleiß könen wir hieher nit gelangen.

Dies vermeyn ich nun sey dieser Weinkeller / darein uns der Herr einführen wil / wann es ihm gefället / und wie es ihm gefället / aber durch unsern eygenen fleiß können wir nicht hineinkommen; seine Majestät muß uns hinein führen / und er selber in den Grund oder Mittelpunct unserer Seelen eingehen. Durch damit er seine Wunderthaten desto besser spühren laße / wil er nicht / daß wir ihm die Thüren / der innerlichen Kräfften und Sinne eröffne / welche alle erst geschliffert seynd / sondern wil eingehen / in das innerste der Seelen / ohne etwas thun / gleich wie er zu seinen Jüngern eingangen ist / da er sagte / der Friede sey mit euch / und wie er vom Grab entstanden / ohne Aufhebung des Grabsteins.

Hernach aber werdet ihr in der letzten Wohnung sehen / was müssen sein Majestät wolle / daß die Seel in eygnen Centro oder innersten Theil und

edigener / seiner genieße / besser als hie. O wie viel Ding / meine liebste Kin-
der / werden wir sehen / so wir mehr nicht zusehen begehren / als unsere eigene
Nichtigkeit und Elend / dann wir nicht werth seynd / eines so grossen Herrn
Dienere zu seyn / und können seine Wunderthaten nicht erreichen ; der sey in
Ewigkeit gelobt / Amen.

Das zwayte Capittel.

Gahret in dieser Matery forth / vnd erkläret das Gebett
der Vereinigung / mit einer subtilen Gleichnuß ; erzehlet
auch die Würckungen die es in der Seelen hinderlasset ; und ist
dijß Capittel wol zumercken.

Ihr werdet vielleicht meynen / es sey schon alles gesagt / was in dieser
Wohnung zusehen ist und mangelt doch noch viel / dann wie ich gesagt
hab / allhie ist mehr und weniger zu finden. Was die Vereinigung an-
belangt / vermeyne ich nicht daß ich etwas mehr werde sagen können. Wann
eine Seel / deren Gott solche Gnaden ertheilet / sich geschickt machet / so seynd
viel Ding zu sagen / von dem was der Herr in ihr würcket ; eiliche derselben wil
ich erzehlen / und in etwas für einem Stand oder Beschaffenheit die Seel dar-
von verbleibe. Damit ich es aber besser zuverstehen gebe / wil ich mich einer
Gleichnuß gebrauchen / die sich wol darzu reymet / damit wir auch darauff sehen
mögen daß ob wir schon bey diesem Werck / das der Herr thut / ganz nichts thun
können / so können wir doch viel darbey thun / damit uns seine Majestät diese
Gnad thut / wann wir uns nemblich darzu geschickt machen.

Ihr werdet zweiffels ohne / von der Wunderthat Gottes gehöret haben / die
an der Seyden scheinet / wie dieselb herfür gebracht / oder gesponnen wird /
(dann er allein hat dergleichen Werck erfinden können ;) was massen auß ei-
nem Saamen Körnlein / das so klein ist / als das kleinste Pfefferkörnlein / ver-
mittelst der natürlichen Hitz / ein lebendiges Seydenwürmlein herfürkombe /
wann der Maulberbaum anfänge blätter zuhaben ; dann so lang biß diese blätter
herfür wachsen / welche ihre Unterhaltung ist / bleib es zodi ; wird hernach mit
diesen Maulberblättern gespeiset / biß daß es groß wird / als dan stelle man ihnen
Zweiglein oder Reislein hin / umb welche sie hernach mit ihre Mündlein die Sey-
den auß ihnen selber heraus spinnen / vnd ihnen wolverschlossene Käpplein oder
Häuplein machen / darein sie sich verschließen / darinnen auch der Wurmb / der
zimbllich

Vergleich
nuß der
seelen mit
einem sey-
denwurm.

stündlich groß und heftlich ist / erstirbet / und kombt hernach auß diesem Käpplein ein schönes / weißes / artliches / Seydenvögelein herfür.

Wan wir dieses nit mit Augen sehen thäten / sondrn uns als ein Ding dar vorzeiten gesehen / ergehlet würde / wer würde es glauben können? oder wir würden wir uns überreden können / daß ein solches unvernünftiges Ding / als da ist ein Würmlein / oder eine Diene / also fleißig uns zu nutzen arbeiten solten / vnd mit solcher Geschicklichkeit? also daß auch so gar das arme Würmlein / das Leben darüber zubüßet. Dß ist genugsame Matery / meine Töchter / ein Zeitlang darüber zuberrachten / wann ich schon mehr nicht sagte; her auß könnet ihr die grosse Wunder und Weißheit unsers Gottes / wol erwegen. Was würde erst seyn / wann wir aller Dinge Eysenschafften wüßten. Ein sehr nützlich Ding ist / daß wir uns in Betrachtung der gleichen Wunderbaren Gottes aufhalten / und uns erfreuen / daß wir eines so weisen / und großmütigen Königs Bräut seynd.

Wie die
seyden-
würmlein
lebendig
werde.

Jetzt laßet uns wider umbkehren zu deme was ich vor gesagt hab. Dieses Würmlein fängt nun an zuleben / wann es vermittelst der Wärme des H. Geists / anfängt ihme die Gnaden-Hülffe / die Gott uns allen mittheilet / zu nutz zumachen / und wann es anhebt / sich der jenigen Mittel / die er in seiner Kirchen hinterlassen hat / nützlich zugebrauchen / so wol mit offtermächtigen Gebrauch der H. Sacramenten / als mit Lesung guter Bücher / und Ausübung der Predigen / welches die wahren Mittel seynd / für eine Seel / die in ihrer Nachlässigkeit und Sünde tod ist / und in den Gelegenheiten zufündigen sterben die ihr etwan fürfallen; alsdann fängt sie an zuleben / und findet in diesen Dingen ihre Weid und Unerhaltung / wie auch in guten Betrachtungen / hiß sie erwache oder groß ist / welches dasjenige ist / daß hie zu meinem Fürhaben dienet / an dem übrigen ist wenig gelegen. Wann nun dieses Würmlein erwachsen ist / (welches das ist / was am Anfang gemeldet worden) so fängt es an die Seyden zuwürcken / und ihm das Häußlein zuerbawen / darinn es sterben muß. Dieses Haus wolte ich gern allhie auflegen und zuversuchen geben daß es Christus sey / wie der H. Apostel Paulus spricht / daß unser Leben verborgen sey / mit Christo in Gott / und daß Christus unser Leben sey.

Wie es
ihm sein
Häußlein
zurichte.

Sehet ihr nun meine Töchter / wie viel wir mit der Gnad Gottes thun können / daß nemlich seine Majestät selber unsere Wohnung sey / (wie er es darinn in diesem Gebett der Vereinigung ist /) welche wir uns zubereiten. Es könnet aber / als wolte ich sagen / daß man Gott etwas nehmen oder zulegen könne / dieweil ich sage / daß er die Wohnung sey / und daß wir die selbe erbawen können / uns darein zuverschließen. Freylich können wirs ihm / nicht ohne Gottes etwas entziehen oder geben / sondern von uns selber können wir abnehmen

gleich wie diese Seydenwürmlein thun. Raumb werden wir alles / was wir unserer Seythen thun können / verzichtet haben / so wird Gott diese unsere wenige Arbeit / mit seiner Großmächtigkeit vereinigen / und sich zu solchem Werth erheben / daß der Herr selber dieser Arbeit Belohnung seyn wird. Und gleich wie er derjenige ist / der den meisten Unkosten darbey angewendet hat / also will er auch unsere geringe Müh und Arbeit / mit der jenigen grossen Müh / die seine Majestät aufgestanden veritigen / und auß beyden ein Ding machen.

Wolan dan meine Töchter / muntert euch auff zu dieser Arbeit / und diß Käpplein oder Häußlein eylend zuwürcken / durch Abbrechung unserer engem Lieb / und unsers eygenen Willens / und daß wir an keinem Ding der Erden haßten / mit Wirkung vieler Bußwerck des Gebetts / der Abdrung des Behorjambis und aller andern Ding die euch bewust seynd. Wolte Gott / wir thäten so viel wir wissen / und wie wir unterwiesen seynd / daß wir thun sollen. Laßet es sterben dieses Wurmlein / laßet es sterben / (welches dann geschicht / wann es vollendet und vollbracht hat / darzu es erschaffen ist worden /) so werdet ihr erfahren / auß was Weiß wir Gott sehen / und uns in seiner Großmächtigkeit eingeschlossen befinden können / gleich wie diß Seydenwürmlein in diesem seinem Käpplein. Nehmet aber war / daß ich hier sage / Gott sehen / gleich wie ich oben gesagt habe / daß er sich in dieser Weiß der Vereinigung / zuempfinden oder zuerspüren gibe.

Jetzt laßet uns sehen / was weiters auß diesem Wurmlein wird / (welches dann dasjenige ist / zu dem Ende alle das ander gesagt ist worden /) wann es in diesem Gebett der Welt wol abgestorben ist / alsdann kompt ein weißes Seydenwurmlein herfür. O der Großmächtigkeit Gottes / in was Gestalt und wie beschaffen kompt nicht eine Seel herfür / die nur ein kurze Zeit in Gott vertieffet / und also nahe bey ihm gewesen ist / (welches meines erachtens sich nie auß eine halbe Seund erstrecket /) ich sag auch in der Wahrheit / daß sich eine solche Seele / selbst nimmer erkennet / dann sehet was für ein Unterscheid sey / zwischen einem schenßlichen Wurm und einem schönen weißem Vögelein / eben ein solcher Unterscheid ist auch hier. Sie weiß nicht wie sie ein so grosses Gut verdienen hab können / oder woher es ihr kommen möge.

Sie spüren in sich ein so grosses Begierd Gott zu loben / daß sie darüber vergessen möchte / und wolte gern tausendmal für ihn sterben. Bald entsethet in ihr ein Verlangen / grosse Erenz und Wiederwertigkeiten zulenden / also daß sie es auch nicht ändern kan. Die Begierd zu Bußwercken ist in ihr über auß groß / wie auch zu der Einsamkeit / neben einem heftigen Verlangen daß alle Menschen Gott erkennen. Darauf ihr dann eine schwere Pein entsethet / wann sie sieht / daß Gott beleidiget wird / wiewol von diesen Dingen / in der folgenden Wohnung

Wie es in seinem Häußlein sterben muß.

Wie es in ein Vögelein verkehret wird.

Wirkungen die die Vereinigung hinderläßt.

Käpplein
Ding der
mit Würm
als da
sollen
würmlein
Töchter
herauf
Was
Ein
Gott
Fünffte
Wohnung
Dieser
des
Häußlein
in seiner
Ähnlichkeit
Körperung
in über
den
des
Worm
/ diß
Häußlein
mlein
in
es sterben
geben daß
verborgen
thun
er
Es
egen
erbauen
nicht
nemmen
gleich

Wohnung / mehr ausführlich soll gehandelt werden / dann das was sich in dieser und in nachfolgenden Wohnung zurägt / ist fast ein Ding / wiewol die Kraft der Wirkungen / sehr unterscheiden ist. Dann wie ich gesagt hab / wann Gott ein Seel bishero erhaben hat / so sie ihr Gewalt anthut / und sich bemühet / auszuschreiten / wird sie große Ding sehen.

Die Un-
ruh dieses
seydenbö-
geleins /
wann es
aus seinem
nestlein
kompt.

Die Unruh aber dieses Seydenbögeleins zusehen / gibet einem Urfach / worüber zuloben / wiewol es sein Lebenlang nie also ruhig und still gewesen ist / da weiß es nicht wo es sich hinsetzen / oder sitzen solle ; dann weil es zuvor ein solches Nest oder Nestlein gehabt / daher ist ihr jetzt alles zuwieder / was es aus dem Nestlein gehet ; sonderlich wann es oft geschicht / daß ihr Gott von diesem Nestlein trincken gibe ; dann fast von einem jedermahl / entstehen in ihr neue Freuden und Nutzen. Nunmehr achtet sie diejenigen Werck so sie vorzeibet / als sie noch ein Wurm war / für nichts mehr / da sie nemlich ihr Käpplein nach und nach wirkete. Anjeto seynd ihr Flügel gewachsen / wie solte ihr dann keinen Schritt vor Schritt zugehen / da sie doch fliegen kan ? alles was sie von Gott wegen thun kan / ist ihr zuwenig / also hefftig seynd ihre Begierden. Sie verwundern sich wenig über dem was die Heiligen außgestanden haben / weil sie auß eigener Erfahrung erkennen wie kräftiglich Gott pflege zuhelfen / und eine solche dermassen zuverwandlen / daß es weder sie / weder ihre vorige Gestalt mehr seyn scheinet. Dann die Schwachheit die sie ihr vorhin einbildete / haben / muß werck zuthun / die befindet sie nunmehr gestärcket ; die Rehgung gegen ihren Freunden / Verwandten und andern Dingen / die ihr also fest anhieng / daß weder acten noch Fürsätz / noch ein einiger von ihnen abzusondern / gelastet wil / genugsam waren selbigen zuvertreiben / (dieweil ihr geduncket / daß sie ihnen alsdann nur mehr anhieng) die seynd jetzt also beschaffen ; daß ihr auch schwer fürkommt / was sie nothwendiger Weiß thun muß / damit sie nicht wider Gott thue ; alles ist ihr verdrießlich / dieweil sie allbereit erfahren hat / daß die Creaturen die wahre Ruh nicht bringen können.

Es scheinet zwar als wäre ich gar zu weitläuffig / aber ich könnte noch viel mehr sagen / vund wann Gott dergleichen Gnaden vertheilen hat / der wird wol sehen / daß ich noch kürzer bin als ich seyn solte. So ist dann nun nicht zu verwundern / daß dieses Seydenbögelein / wiederum von neuem Ruh suche / gleich wie es sich von allen irdischen Dingen erneuret befindet. Wo soll aber das arme Bögelein sich hinbegeben ? daß es wider an den Ort kehre / woher es jetzt kommen ist / daß ist nicht möglich / dann das Nestlein in unserer Gewalt / biß so lang es Gott beliebet / daß er uns diese Gnade vertheilen wil.

O gültiger Gott / was für neue Creuz und Beschwerlichkeiten / entsetzen

In dieser Seelen? wer hätte sagen können / daß nach einer so hohen Gnad / der gleichen folgen sollte? in summa Creutz müssen wir haben / es sey nun auf eine oder andere Weise, so lang wir hie leben. Und so mir einer sagen wolte / daß er nach dem er zu diesem Stand gelanget / allezeit in Ruh und süßem Trost gelebet hab / dem dürfte ich sagen / daß er zu diesem Stand niemahls gelanget sey / sondern mag vielleicht eine Süßigkeit gewesen seyn / (so er anders zu der vorgehenden Wohnung gelanget ist /) darzu etwan die Blödigkeit der Natur geholffen / oder wol gar der böse Feind / der ihm darumb Frid läßt / damit er ihn nachmals desto heftiger bekriegt. Ich wil nicht sagen / daß die hieher gelangen / keinen Frieden haben / sie ylich haben sie Frieden / und ein sehr grossen / die weil ihre Widerwärtigkeiten selbst / also köstlich seynd / und einer so fürrefflichen Art / daß auf ihnen selber Fried und Frewden enstehet.

Auf eben diesem Verdruss / den sie über den Dingen dieser Welt empfindet / enstehet ein Verlangen von der Welt abzuschneiden / welches also schmerzlich ist / daß es anders nicht mag gelindert werden / als mit Gedanken / daß es Gott haben wolle / daß sie in diesem elenden Jammerthal lebe / unnd ist diß dennoch nicht genug / die weil die Seel / auch bey allem diesem grossen Gut und Gewinn / noch so gänzlich in den Willen Gottes nicht ergeben ist / wie wir hernacher sehen werden / wiewol sie nicht unterläßt mit seinem Willen sich vergleichen / jedoch geschicht es mit grosser Empfindlichkeit / (doch kan sie mehr nicht thun / weil ihr nicht mehr gegeben worden /) vnd mit Vergessung vieler Jährer / so offte sie dem Gebett abwartet / ist dieses ihre Quall / und mag vielleicht etlicher Massen daher enstehen / die weil sin schmerzet zusehen daß Gott beleydiget / vnd in der Welt wenig geachtet werde / vnd daß so viel Seelen verlohren werden / so wol von Ketzern als Heyden : und daß sie am meisten peiniget / auch von den Catholischen Christen. Und wiewol sie sihet / daß die Barmherzigkeit Gottes groß sey / vnd daß / wie übel sie auch immer leben / und dennoch besten vnd selig werden können / so fürchtet sie doch / daß ihrer viel verdampft werden.

Oder grossen Wunder Gottes ! vor wenig Jahren oder wol auch vor wenig Tagen / war diese Seel also beschaffen / daß sie an anders nichts / als an sich selber gedachte / wer hat sie jetzt in diese so schmerzhliche Sorgen gesteckt? dann wann einer schon viel Jahr lang darüber betrachten wolte / würde er es doch nit mehr also schmerzlich empfinden / wie es an jeko diese Seele ems findet. Herz Gott behüte / soll dann hierzu nicht genug seyn : wann ich mich viel Tag / oder auch Jabelang bemühe zuüben / in der Betrachtung dieses grossen Übels / als da ist Gott beleydigen / und zudencken / daß diese / die da verdampft werden / sine Kinder und meine Brüder seynd / wie auch die grosse Gefahr / in deren wir

In diesem neuen stand erheben sich neue creutz und widerwertigkeiten.

In solchen seelen entsteht ein heftiges verlangen von dieser welt abzuschneiden.

wir leben / und wie gut und nuz vns wäre / auß diesem elenden Leben zu wand-
len? mit nichten / meine Töchter / die Pein die man allhie empfindet / ist nicht
wie andere / die man hie auß Erden leydet / dann zu dergleichen können wir mit
der Gnad Gottes/durch vielfältiges nachhencken / wol gelangen; sie bringen
aber nicht also durch / biß zum innersten des Herzens / als wie diese / welche die
Seel gleichsamb zermalmet/ohne das sie es procurire oder sich darumb bemühet
ja auch bißweilen/ohne das sie es begehre.

Was ist dann dieses? woher kompt es? ich wills euch sagen. Habt ihr nicht
gehört / (hab es zuvor auch schon einmahl gesagt / zwar zu einem andern Ende)
von der Braut / daß Gott dieselbige in den Weinkeller eingeführt / und die
Lieb in ihr angeordnet hat? daß ist nun diß was ich sag; dann weil nunmehr die
ne solche Seel / sich in seine Hand ergeben hat / daher ist sie von großer Lieb-
massen eingenommen / daß sie anders nichts weiß / noch begehret / als daß Gott
mit ihr thue / was ihm beliebt. Dann niemahl ertheilet Gott diese Gnad wie
mich gedancket/als nur einer Seelen/die er sonderlich / und gang für sich haben
wil; er wil das dieselbe / ohne das sie selber wisse wie es geschehe mit seinem Sie-
gel bezeichnet erscheine; dann die Seel thut warhafftig hie nicht mehr darben als
etwann das Wachs thut/wann ein anderer das Siegel darcin drucket/dann das
Wachs drucket sich nicht selber ein / sondern ist allein geschickt darzu / weich zu
ich/wiewol es auch diß/daß es sich weich mache / von sich selber nicht thun laßt
sondern allein still hält/und mit sich umbgehen läßt.

Der großen Gürtigkeit Gottes / alles muß D Herr / auß deinen Unkosten ge-
schehen / allein unsern Willen begehrtu darzu / und daß in dem Wachs keine
Verhindernuß sey. So sühst ihr nun / meine Töchter / was unser Gott allhie
thue / damit eine solche Seele / sich nunmehr für sein eygen erkenne; er gebet
was er hat / nemlich eben das jenige / das sein Sohn selber in diesem Leben ge-
habt hat/daß dann ein sehr große Gnad ist. Dann wer ist / dem mehr wird ver-
langt haben / auß diesem Leben außzugehen / als jene? also hat es seine Wun-
sch in dem letzten Abendmahl/selber bezeuget: Mit Begierd hat mich darnach
verlangt. Wie da D Herr? sahst du dann nicht vor Augen / den mühsa-
gen Tode/den du also schmerzlicher Weiß außsehen soltest? mit nichten / dann
die große Lieb die in mir brennet / und die Begierd die ich hab / damit die Seelen
selig werden/übererrißt alle diese Schmerzen unvergleichlicher Weiß auch die
vielfältigen Schmerzen so ich gelitten hab / und leyde sendher ich in die Welt
kommen / seynd gnugsamb/daß ich diese hergegen für nichts halte.

Dieses hab ich offermahl bey mir erwogen / vnd weil mir darneben be-
kannt war / was für eine große Marter / eine gewisse Person die mir bekannt ist / auß-
stehet / und außgestanden hat / wann sie sühst/daß Gott der Herr beleidiget wird
weil

welche also untrüglich ist / daß sie viellieber den Todt als dieselbe leyden wolte; wann ich auch darbey gedachte / wann eine Seel die so wenig Lieb hat / gegen der Lieb Christi gerechnet / daß sie mit derselben vergleichen gleichsamb für nichts kan gehalten werden / ein solchen unleydlichen Schmerzen empfindet / was wird nicht Christus unser Herz empfunden haben? und was für ein peynliches Leben wird er geführt haben? dieweil ihm alle Ding gegenwärtig waren / unnd stüts vor Augen sahe / alle die grosse Missethaten / die wieder seinen Himmlischen Vatter begangen wurden; so halte ich ohne Zweifel dafür / daß diese Schmerzen sehr viel grösser waren / als die er in seinem allerheiligsten Leyden außgestanden.

Dann in seiner Passion/sahe er allbereit das End und Ziel derselben / unnd wird diese Schmerzen gelindert haben / mit der Freud die er empfeng / theils / weil er sahe / daß uns durch seinen Todt geholffen würde / theils / weil er die Lieb gegen seinen Himmlischen Vatter hiedurch bezeugen konte / daß er so viel umb seinerwegen litte; gleich wie denen zu wiederfahren pflegt/die von Leibs Gewalt getrieben/grosse Duffwerck thun / und solche fast nicht empfinden / ja viellieber stüts mehr und mehr thun wolten / und ihnen alles zu wenig scheinet; was soll dann nicht seine Majestät empfunden haben / als sie diese so grosse Gelegenheit gesehen / dardurcher seinem Himmlischen Vatter erzeigen konte/wie vollkommenlich er ihme geher samb wäre / und zugleich wie groß in ihm die Lieb des Nächsten wäre. Dwie ein grosse Wollust ist / wann man etwas leydet / dardurch der Willen Gottes erfüllet wird / daß einer aber also stätig die vielfältigen Missethaten vor Augen sihet/die wieder die Göttliche Majestät geschehen / und daß so viel Seelen zur Höllen fahren/diß vermeyn ich sey ein hart Ding / daß ich dafür halte / wann er nicht mehr als ein Mensch gewesen wäre / daß ein einziger Tag solcher Pein / gnugsamb gewesen wäre / ihn vieler Leben / zugeschwelgen eines / zuberauben.

Das dritte Capittel.

Fahret in dieser Materij weiter forth / und handelt von einer andern Manier der Vereinigung / zu welcher eine Seel mit der Hülf Gottes gelangen kan / und wie viel die Lieb des Nächsten hierzu behülfflich sey. Ist ein sehr nutzliches Capittel

Schaffet uns nun wider zu unserm Seydenvögelein odem Täublein lehren / und etwas von denen Dingen vornehmen / die Gott in diesem Stand pflegt zuzersehen. Da weiß man zuvor wol / daß eine solche

Wie diß
feyndt-
gelein den
saamen
von sich
werf e.

Seel sich allezeit befeissen soll / in dem Dienst Gottes zuzunehmen / und in der
Erkenntnis ihrer selbst / dann so sie mehr nichts thun wolte / als nur die
Gnad annehmen / und unterdessen / als wäre schon alles sicher / ihr Leben nach-
lässiger Weiß anstellen / und von dem Weg des Himmel abweichen / welcher in
den Gebotten Gottes bestehet / so wirds ihr gehen / als wie dem Seydenwurm /
der zwar den Samen von sich wirfft / damit er andere Würmlein zeuge / er aber
stirbt darüber / und bleib ewig todt. Den Saamen sag ich / wirfft er von sich /
dann ich halte dafür / daß Gott nicht wolle / daß eine so grosse Gnad vergebens
gegeben werde / sondern so der jenige der die Gnad empfänge / sich derselben für
sich nicht gebrauchen / oder ihm zu nutz machen wil / daß es andern zum nutz
me. Dann weil in einer solchen Seel / solche gute Begierden und Tugenden
verbleiben / wie gesagt / so lang er in diesem guten verharret / so schafft er allezeit
nutzen bey andern Seelen / und erwärmet andere mit seiner Hitz / und wann er
es auch schon verlohren hat / so pflegt doch diß Verlangen bey ihm zu verbleiben /
andern fortzuhelffen / und erfreuet ihn / daß er andern möge zuerthemen gehen /
die Gnaden die Gott den jenigen pflegt zuertheilen / die ihn lieben und dienen.

Die H.
Mutter
redet hie
von sich
selbst.

Eine Person hab ich gekennet / mit deren es sich also zugetragen / welcher ich
sie schon zimlich böß war / gleichwol eine Freud daran hatte / daß andere / auf
denen Gnaden die ihr der Herr ertheilt / möchten zunehmen / und daß sie die
jenigen in den Weg des Gebets lehren möchte / die ihn nicht verstünden / darnach
sie dann großen Nutzen schaffte / hernach aber hat Herr derselben sein Licht
newem wider ertheilet. Wahr ist / daß sie dazumahl die jenigen Würmlein
von denen ich gesagt hab / noch nicht empfangen hatte.

Ihre gro-
ße demut.

Aber wieviel werden der jenigen seyn / die der Herr zum Apostelamt be-
setzt / als wie den Judas / denen er seine Gemeinshaft ertheilt / und die er in Klä-
nigen machen wil / wie Saul / die gleichwol hernach / durch ihr eygne Schwärzen
Verderben gerathen / auf welchen wir abzunehmen haben / meine Schwärzen
daß / damit wir in Verdiensten mehr zunehmen / und uns nicht ins Verderben
stürzen / als wie diese / wir keine bessere Sicherheit haben können / als den Schwärzen
samb / und daß wir von dem Gesätz und Gebotten Gottes nicht abweichen / von
den jenigen rede ich / denen Gott solche Gnaden erzeiget / ja auch von den andern
allen.

Nach allen dem was ich gesagt / gedunckt mich / daß diese Wohnung noch
was dunkel verbleibe / und weil so großer Gewinn darbey ist / daß man in die-
be gelange / wird rathsam seyn / daß die jenigen denen der Herr so übernatürliche
Ding nicht verleyhet / nicht gleichsamb gar aller Hoffnung beraubt seyen / son-
sthemal man zu der wahren Vereinhigung gar wol gelangen kan / mit der Hülff
Gottes / wann wir fleißig nach derselben trachten / durch Verlaugnung unser
eggen

erzogenen Willens / und Verbitdung desselben mit dem Willen Gottes. Wie viel werden unser seyn? die wir diß sagen / und wird uns geduncken / als wann wir anders nichts begehren / und würden über dieser Wahrheit sterben / wie ich vermerke / daß ich anderstwo auch gemeldet hab? so sage ich euch nun / daß man ihr so weit gelanget / daß ihr diese Gnad von dem Herrn erlangt hättet / so achtet euch jener andern süßen Vereinigung ganz nicht / dann das allerhöchste in derselben ist / daß sie von dieser von denen ich jetzt rede / herkompt. D wie höchlich ist diese Vereinigung zu wünschen und zu verlangen! selig ist diejenige Seel / die zu derselben gelanget / in diesem Leben wird sie in stätter Ruh schweben / diweil sie kein einziger Zustand dieser Welt bekümmern wird / als nur so sie sich etwan in Gefahr befinden würde Gott zu verlieren / oder wan sie sihet daß er beleidiget wird; weder Krankheit / weder Armuth / weder Todt be- erübe sie / es wäre dann etwan der Tod einer Perle / die der Ehrstlichen Kir- chen hochvonnöthen wäre. Dann eine solche Seel weiß wol / daß der Herr bes- ser weiß was er thut / als sie weiß / was sie verlangen soll.

Sie ist zu merken / was eultche Bekümmernissen seynd die gähling von der Natur entstehen / oder auch von der Lieb / daß einer sich seines Nechsten erbarme / (wie auch Christ der Herr gethan / da er Lazarum erwecket hat /) welche das nicht verhindern / daß einer mit dem Willen Gottes vereinigt sey / verwirren auch die Seel mit keiner ungestümen und unrlühtigen Pasion oder Neigung / die da lang dawre. Solche Pein gehet bald vorüber; dann / (gleich wie ich vor von den Freuden / die man im Gebett empfün- det / gesagt hab /) sie dringen nicht durch / zu dem innersten der Seelen / sondern erreichen nur die Sin- ne und Kräfte der Seelen; sie durchgehen zwar die vorgehenden Woh- nungen / in der letzten aber vor denen noch zuhandlen ist / kommen sie nicht hin- ein.

Zu dieser Weiß der Vereinigung aber / ist dasjenige / was von Verguckung oder Inhaltung der Seelen Kräfte gesagt ist worden vonnöthen / sinthemal dem Herrn gar wol möglich ist / durch vielerley Weg zubereichen / und zu die- sen Wohnungen einzuführen / ohne das er sie durch den besagten engen Steeg führe. Ihr sollet aber wol in acht nehmen / meine Töchter / daß nothwendiger Weiß der Seydenwurm sterben müsse / und zwar mit mehrerem eweren Unko- sten; dann bey der obgesagten Weiß / hilfft zu diesem Absterben viel / daß sich et- ner in einem so neuen Leben befindet; hie aber ist vonnöthen / daß wir ihn noch in diesem Leben selber ertöden. Ich muß zwar bekennen / daß es viel mehr Müß kosten wird / es hat aber auch seine Belohnung wird also die Vergeltung viel größer seyn / so ihr den Sieg erhaltet. Daß es aber möglich sey / daran ist ganz kein

Zu der wahren vereini- gung die in verbindig unseres willens mit dem Willen Gottes be- steht / kön- nen alle gelangen.

11111
11111
11111

kein Zweifel / wann es anderst ein rechte wahre Vereinigung ist / mit dem Willen Gottes.

Solche
vereini-
gung ist die
aller sicher-
ste.

Und diß ist die Vereinigung die ich mein Lebentag allezeit verlange hab und diese bitt ich Gott den Herrn stättig / und ist die allergewisseste und sicherste. Aber leyder / wie wenig werden unser seyn / die wir zu der selben gelangen / wieweil die jenigen die sich hüten Gott zu beleydigen / und in ein geistlichen Orden eingetretten seynd / vermeynen es sey damit schon alles gericht. Ach es haben noch viel Würtz übrig / die sich nicht mercken lassen / biß daß sie hernach / (sich wie die Würtz dem Propheten Jona seinen Fürbiß abgenaget /) die Augen in uns abgenaget haben / durch die eygene Lieb / durch eygenes Nachsehen / durch freyffles Urtheilen deß Nächsten / obes schon in geringen Dingen seye durch Mangel der Brüderlichen Lieb in dem wir sie nicht lieben wie uns selbst. Dann ob wir schon etwan / was wir verbunden seyn / gleich sam gestimmtes Weiß so weit erfüllen / daß wir keine Sünd begehen / so gelangen wir doch bey weitem nicht zu deme / was vonnöthen ist / damit wir gänzlich mit dem Willen Gottes vereinigt seyn. Was vermeynt ihr aber meine Töchter / daß sein Will sey? daß wir nemblich gänzlich vollkommen seyn / damit wir eines seyn mit ihme / und mit seinem Vatter / wie solches seine Majestät gebetten hat. Jesu sehet wie viel uns noch abghe / biß wir hier zu gelangen. Diß bekenn ich auch daß ich diß jetzt mit großem Schmergen schreibe / dieweil ich sehe daß ich noch so weit darvon bin / und zwar auß eygener Schuld. Es ist hier zu nicht vonnöthen daß uns der Herr viel Trost vnd Süßigkeiten ertheile / es ist das genug was er uns geben hat; in dem er uns seinen Sohn gegeben hat / damit er uns den Weg lehrete.

Welches
der Willen
Gottes sey

Wiltet euch aber nicht ein / als wann es in dem bestünde / daß wann wir wann mein Vatter oder Bruder stirbt / daß ich mich dermassen mit dem Willen Gottes vergleiche / daß ich es ganz nicht empfinde; oder wann etwan Wunden / werretigkeiten vnd Kranckheiten kommen / daß ich dieselben mit Freuden übertrage; diß ist zwar gut / kompt aber bißweilen von einer Bescheidenheit her / dieweil wir sehen daß wir weniger nicht thun können / und machen auß der Weg ein Tugend. Wie viel dergleichen Ding haben nicht die Philosophi oder Weisweisen gethan / dieweil sie viel Wissenschaft hatten? oder so sie nicht diese Ding gethan / thäten sie doch viel andere. Ahie aber / seynd allein diese ynnere Puncten / in denen wir uns üben und bemühen sollen / welche der Herr von uns erfordert / nemblich die Lieb gegen seiner Göttlicher Majestät / und gegen deß Nächsten; wann wir diese vollkommentlich halten / so thun wir seinen Willen vnd werden also mit ihm vereinigt seyn. Aber wie fern seynd wir noch davon / daß wir diese zwey Ding / wie wir gegen einem so mächtigen Gott und Herrn

schuldig / verrichten / wie ich vor gesagt hab? seine Göttliche Majestät wolle uns die Gnab verleihen / daß wir würdig seyn mögen / zu diesem Stand gelangen / dann in unserer Hand und Gewalt steht es / so wir nur wollen.

Das gewisseste Zeichen / ob wir diese zwey Ding halten / ist meines Erachtens so wir die Lieb des Nächsten recht wol halten; dann ob wir Gott lieben / daß kan man nicht wissen / wiewol man grosse Warzeichen hat / darbey man es merken kan. Die Lieb des Nächsten aber wird besser erkennen / und seyt versichert / daß je mehr ihr spühren werdet daß ihr in derselben zugenommen habt / je mehr habt ihr auch in der Lieb Gottes zugenommen. Dann die Lieb / die seine Majestät gegen uns trägt / ist also groß / daß sie zu Belohnung der Lieb / die wir dem Nächten erzeigen / machen wird / daß die Lieb Gottes auff vielerley Weis in uns zunehme / daran ich gar nicht zweiffeln kan. Viel ist daran gelegen / daß wir mit grossem Fleiß in acht nehmen / wie wir in diesem Fall wandlen und uns verhalten / dann so diß mit vollkommeneit geschieht / so ist alles gerhan. Dann unsere böse Natur ist also beschaffen / daß / wofern diese Lieb des Nächsten nicht auß der rechten Wurzel welche die Lieb Gottes ist / entsethet / werden wir niemermehr zu vollkommener Lieb des Nächsten gelangen.

Weil dann nun so viel daran gelegen / meine Schwestern / so last uns darob seyn / daß wir kleine und geringe Ding in acht nehmen / und nicht viel nach grossen Dingen fragen / die uns etwan im Gebett fürkommen / daß wir diß und jenes für unsere Nächsten / oder damit eine einzige Seel selig werde / thun wollen; dann so hernach keine gleichförmige Werck da auff erfolgen / haben wir nicht Ursach zu glauben / daß wir es thun werden. Eben also sag ich auch / von der Demuth / und von allen andern Tugenden. Die Arglistigkeit des Teuffels ist groß; damit er uns Glauben mache / daß wir eine Tugend haben die wir nicht haben / wird er tausendmal die Höll umbkehren. Und zwar nicht unbillich / die weil es ein sehr schändliches Ding ist / dann solche falsche erdichte oder eingebildete Tugenden kommen niemahl ohne Gesellschaft der eytelen Ehr / weil sie von einer solchen Wurzel entspringen; gleich wie hergegen die Tugenden / die Gott der Herr verleihet / von derselben besreyet seynd / vnd von aller Hoffarh.

Ich muß bißweilen lachen / wann ich etliche Seelen sehe / welche / wann sie im Gebett seynd / ihnen geduncken lassen / als wolten sie gern veracht / und umb Gottes wegen öffentlich geschmähet / vnd zuschanden gemacht werden; hernach aber wolten sie gern / auch den geringsten Fähler verdecken / wann sie nur können. Und wie wäre es / wann man sie eines Fäblers zeygen solte / den sie nicht gerhan hätten? Da behüte Gott vor. Nehmen sich derhalben etne solche Seel wol in acht / die dergleichen nicht übertragen kan / und halte nicht viel auff das / was sie ihrem Geduncken nach / bey sich selbstent entschlossen oder ihr fürgesetzt hat / dann

Auß der Lieb des nächsten kan man die Lieb Gottes am besten abnehmen.

In geringen und kleinen Dingen / soll man die Lieb gegen dem nächsten fleißig üben.

Den grossen vorsätzen im Gebett muß man nicht trawen / wan die werck nicht darauff erfolgen.

in

in der Wahrheit kommet solches nicht von dem Willen her / (dann wann derselbe rechtschaffen entschlossen ist / gehet es viel anders) sondern vielmehr von einer Einbildung / dann in derselben machet der böse Feind seinen Sprung / und hütet seine Tück an / mit welchen er die Weisbilder und Ungelehrten / vielfältig hindergehen möchte / die weil wir nicht wissen zu unterscheiden / zwischen der Seelen Kräfte und der Einbildung / und tausenderley andern innerlichen Dingen. Ach meine Schwestern / wie klar und leichtlich ist es zu spüren / wo innerlichen auß euch / die rechte wahre Lieb des Nächsten zu finden / und in welchem sie noch so vollkommen nicht ist. So ihr verstantet wie viel uns an dieser Tugend gelegen / würdet ihr euch nichts anders angelegen seyn lassen.

Wie die Lieb des nächsten zu üben sey

Wann ich etliche Seelen sehe / die so gar fleißig in ach nehmen / und wissen wollen / was für ein Gebott das ihrige sey / und wann sie im Gebett seynd / als ängstlich und sorgfältig seynd / daß sie sich gleichsams nicht rühren / oder mit den Gedanken bewegen dürfen / damit ihnen nicht etwa ein wenig Süßigkeit oder Andacht enenwische / die sie gehabt haben / so nim ich daran ab / ein wenig sie noch wissen umb den Weg / durch welchen man zu der Vereinigung gelangen / und meinen daß alles daran gelegen sey. Mein / meine Schwestern mit rechten Wort wil der Herr haben; daher so ihr etwa eine Krancke sehet / dem ihr ein Trost oder Einderung bringen könntet so achtet nicht diese ewre Andacht hindern an zu setzen / und mit ihr Weisenden zu haben / und ihre Schmerzen zu empfinden / und so es nöthen ist / euch der Speiß zu enthalten / damit sie es essen möge / und daß nicht so fast umb ihr entwegen / sondern weil es der Herr also haben wil. Diese ist die rechte wahre Vereinigung mit seinem Willen. Wann ihr auch höret / daß man jemand sehr lobet / so erfreuet euch darüber / mehr als wann man euch selbst loben thäte; vnd dieses ist in der Wahrheit ein leichtes Ding / ja wo Demuth vorhanden ist / wird es euch vielmehr eine Pein seyn / wann man euch lobet. Ein herzlich Ding ist / wan man sich also erfreuet / daß unserer Mitschwesteren Lob kundbahr werden; hergegen wann ihr an ihnen einen Fehler spüret / denstet als wäre er ewer eygen / empfindet und judecket.

Hier von hab ich anderstwo viel gemeldet / die weil ich sehe so hieran ein großer Mangel entstünde / daß es unser verderben wäre; gebe Gott daß es niemals darzu komme. So ihr aber diß habet / so sag ich euch / daß ihr von seiner Majestät die Vereinigung gewiß erlangen werdet / von deren gesage ist wert. Wann ihr aber sehen werdet / daß ihr hierinnen schlet / wan ihr schon sonst nachdachten und Süßigkeiten in euch empfindet / und euch gedüncken wird / als seyet schon etwa zu einer Verzückung / im Gebett der Ruhfambkeit gelangen (da dan etliche gleich vermeynen werden / es sey schon alles gethan) so gebet mir darumb / daß ihr zu der Vereinigung noch nicht kommen seyt / und

ter von dem Herrn / daß er euch diese Lieb des Nächsten vollkommenlich verley-
hen wolle / und lasset hernach seine Majestät machen / damit er euch mehr ge-
hen wird / als ihr selber zu begehren wisset / so ihr ewerem eygenen Willen wer-
det Gewalt anthun / damit in allem ewerem Mit-Schwesteren Will geschehe /
ob ihr schon etwas dardurch an ewerem Rechte verlieren müßet. Vergesseu eu-
res Dugens und Trosts / umb des ihrigen wegen / ob es schon der Natur noch
so sehr zuwider wäre; beleißet euch Müh und Last auß euch zu laden / damit
ewer Nächster derselben überhoben werde / wan es die Gelegenheit gibt. Beden-
ket nur nicht daß es ganz nichts kosten werde; sehet wie viel unserem Bräuti-
gamb / die Lieb / die er gegen uns getragen / gekostet habe / damit er uns vom
Tode erlösete / ein so schmerzlichen Tod aufgestanden hat / als da ist der Tod
des Creuzes.

Das vierdte Capittel.

Führet in dieser Matery fort / und erkläret diese Weiß-
des Gebets mit mehrerem. Lehret wie viel daran gelegen / daß
man fürsichtig auß dem Weg wandle / weil der böse Feind auch grossen
Gleiß anwender / damit er den Menschen von dem angefangenen
Weg / wider mache zurück kehren / ic.

Ich geduncket / es verlange euch nunmehr zu sehen / was diß Seyden-
Vögelein anfangt / oder wo es sich hinsetze / sintemahl wir allbereit ge-
hört haben / daß es seinen Sitz oder Ruh / weder in Geistlichen noch
Weltlichen Freuden habe / sein Flug erstreckt sich viel höher; ich kan aber
ewerem Begehren kein Genügen thun / biß in der letzten Wohnung. Sehe Gott/
daß ich mich dessen erinnere / dann es seynd nunmehr fünff Monat verfloßen /
senker ich diß zu schreiben angefangen / und weil mein Haupt nicht wohl be-
schaffen ist / daß ich es wider überlesen könnte / darumb werden vielleicht viel
Ding zweynmal gesagt seyn worden; weil es aber für meine Schwestern ist /
so ist wenig daran gelegen. Nichts desto weniger / begehrt ich noch besser zu erklä-
ren was meines Erachtens dieses Gebets der Vereinigung sey; wil mich mei-
nem geringen Verstand nach / einer Gleichnuß darzu gebrauchen / hernach aber
wollen wir ferners von diesem Seyden-Vögelein handeln / welches noch nicht
nachlässe / wiewol es stät Frucht schaffet und Guts thut / so wol ihme selber /
als auch anderen Seelen / dieweil es noch keine rechte wahre Ruh in sich befin-
det. Ihr werdet wol gehört haben / daß **GD** der Herz sich Geistlicher Weiß
mit

mit der Seelen vermähle; gebenedeyet sey seine Darmherzigkeit / daß er sich also tieff ernidrigem wöllen.

Und wiewol es eine grobe Gleichnuß ist / so finde ich doch kein andere / mit dem ich mein Vorhaben besser könnte zu verstehen geben / als dieß H. Sacrament des Ehestands / wiewol dieß gang auff ein andere weiß geschicht / als jenes / von wir handeln / dieweil es gang Geistlich ist / welches von den leiblichen Dingen sehr unterschieden ist ; dann allda ist alles Lieb gegen Lieb / und alle ihre Wirkungen seynd überauff rein / delicat und lieblich / daß man es zwar mit Worten nicht kan beschreiben / doch kan sie der Herz machen kosten / und empfinden.

Die Vereinigung ist gleich der versprechung die vor der vermählung oder heyrath pflegt zu geschehen.

So vermenge ich nun / daß die Vereinigung noch nicht gar zu der Geistlichen Vermählung gereiche sondern gleich wie in der Welt / wann sich zwey versprechen sollen / zuvor gehandelt wird / ob sie sich auch zusammen schicken / und ob eines das andere haben wölle / und daß sie einander sehen / damit beyde desto besser begnüget und zufrieden seyen ; also auch hie / geseght / daß der Vergleich zwischen ihnen nunmehr geschehen / und daß der Seelen allbereit bewußt / wie nutz und gut es für sie seye / auch schon entschlossen ist / in allem ihres Bräutigambs Willen zu vollbringen ; auch hergegen seine Majestät (alsdann wol bewußt ist ob ihm also sey /) mit ihr zufrieden ist / so thut er ihr jetzt diese Darmherzigkeit und wil / daß sie ihn besser erkenne / und wann sie pflegt zusammen einander unter Augen kommen / auch sie zu sich gesellen. Auf diese Weiß können wir sagen / daß es sich jurage / dann es geschicht alles in sehr kurzer Zeit.

Allda bedarff es keines weiters Vergleichs / als daß die Seel auff eine gewisse Weiß sühel / wer dieser Bräutigamb sey / den sie nehmen soll / dann durch die Sinn und Kräfte der Seelen / wird sie in tausend Jahren dasjenige nicht mehr verstehen oder fassen können / was sie hie in sehr kurzer Zeit versteht. Dieweil es aber ein so fürrefflicher Bräutigamb ist / so machet er sie durch diesen erhabnen Anblick mehr würdiger / damit es hernach gar zum handstreich kommen. Dann es wird die Seel hierdurch dermassen verliebt / daß sie auff ihrer Entschuldung / was ihr möglich ist / damit diese Hörlische Vermählung nicht verfehlet werde. Würde aber diese Seel auff Hinlänglichkeit / ihre Neigung zu etwas außser ihn / so wird sie es alles verkehren / und ist dieser Verlust so überauff groß / als groß die Gnaden seynd / die er ihr ertheilet / ja viel größer / als mit Worten kan außgesprochen werden.

Derhalben / O ihr Christliche Seelen / die der Herz biß zu diesem Stande gehoben hat / euch bitte ich umb Gottes Willen / daß ihr nicht hinlängig werdet / sondern euch von allen Gelegenheiten absondere ; dieweil auch noch in diesem Stande die Seel nicht also stark ist / daß sie sich darein wagen dürffe / wie sie hernach

wann die Vermählung geschehen ist / welches in der folgenden Wohnung geschicht. Dann hie ist die Gemeinschaft mehr noch nicht als ein Anblick gewesen / so wendet auch der böse Feind seinen höchsten Fleiß an / sie zubeistretten / vnd diese Vermählung zuverhindern ; dann hernach wan er sihet daß sie dem Brautigam gang und gar übergeben ist / darff er sich so viel nicht vermessen / dieweil er sie söchret / und schon erfahren hat / daß er / wann er es bißweilen versuchet / mit großem Schaden abziehen muß / die Seel aber grossen Nutzen darvon trägt.

Diß darff ich euch sagen / meine Töchter / daß ich Persohnen gekennet hab / die sehr erhaben gewesen / und zu diesem Stand gelange seynd / welche der böse Feind / mit seiner grossen Subtiligkeit und Arglist / wider zurück gezogen / und wider under sich gebracht hat / dazzu sich dann der ganzen Hölken Macht vereinigt / dieweil dardurch nicht nur eine / sondern wie ich gesagt hab / viel Seelen zu Grund gehen ; dessen hat er gute Erfahrungheit. Dann so wir die Mängel der Seelen betrachten wollen / die Gott durch eine solche an sich ziehet / haben wir Ursach Gott hefftig darumb zuloben. Wie viel tausend haben nicht die Märtyrer bekehret ? wie viel hat ihrer ein einzige Jungfrau / als wie S. Ursula mit sich in den Himmel geführt ? vnd wie viel wird ihrer der böse Feind verlohren haben durch den heiligen Dominicum, Franciscum, und andere heilige Ordensstifter ? dann alle diese wie wir von ihnen lesen / haben dergleichen Gnaden von Gott empfangen. Was war anderst dessen Ursach / als weil sie sich auff die höchste beistessen / diese himmlische Vermählung durch eygene Schuld nicht zuverlehren.

Ach meine Töchter / eben also bereit und willig / ist der Herr anseho vns Gnaden zuzuschicken / als er damahls gewesen ; ja zum theil (so wir also reden dörfen) williger / gleich als wäre er dessen nothdürftig / daß wir sie nur wollen annehmen / dieweil ihrer wenig seynd / die ihnen seine Ehr lassen angelegen seyn / wie ihrer damahls waren. Wir lieben uns halt selber gar zu fast / vnd wollen gar zugescheut vnd wichtig seyn / damit wir nicht von unserem Rechte verlihren. O wie ein grosser Betrug ist dieses ! der Herr wolle uns erleuchten / damit wir nicht in solche Finsternuß gerahen / umb seiner Barmherzigkeit willen.

Ihr werdet mich vielleicht fragen / und ansehen wegen zweyer Puncten. Erstlich / so diese Seel dem Willen Gottes dermassen ergeben ist / wie gesagt ist worden / wie kan sie dann betrogen werden / sinthemahlen sie an keinem Ding ihren Willen zuein begehret ; zum andern durch was Weg und Mittel / der böse Feind in ewre Seelen eingehen könne / und zwar so gefährlicher Weis / daß sie dardurch zu Grund gehen solten / sinthemahl sie so fern von der Welt abgefordert / und dem Gebrauch der H. Sacramenten also ergeben seynd / und wie wir

Gott ist eben so willig vnd bereit / uns jeziger zeit grosse Gnaden zuzuschicken / als er vorzeiten gewesen ist.

wir wol sagen dürfen / in Gesellschaft der Engel leben / allzeit will ihr alle / durch die Güte Gottes / kein andere Begierden habt / als ihm allein in allem zu dienen? dann von denen / die noch mitten unter den Gelegenheiten der Welt stehen / ist kein Wunder. Wahr ist / ich sag es selber / daß ihr hieran kein Recht habt / dann Gott hat mit uns eine grosse Barmherzigkeit gebraucht / wann ich aber sehe / daß auch Judas unter den Apostolen gewesen / und mit Gottseligen statts umgangen ist / vnd sein Wort gehört hat / so verseyhe ich darauß / daß nirgends einige Sicherheit seye.

Das auch solche Seele wider zu rückt / vnd fallen können.

Auff das erste antworte ich. So eine solche Seele allezeit dem Willen Gottes anhängig wäre / ist kein Zweifel / daß sie nicht ins Verderben gehen würde. Es kompt aber der böse Feind mit grosser Subtiligkeit und List / und under dem Schein des Guten macht er sie in geringen Dingen von dem rechten abwendig und lehret sie zu etwan andern Dingen / die er ihr süßhält / als sey en sie nicht böses / bei finstere also nach und nach den Verstand / und machet den Willen laß / vnd macht die eygne Lieb in ihr zunehmen / bis daß er sie von dem zum andern / allgemach von dem Willen Gottes absondert / und zu seinem Willen bringet.

Hiermit wird auch nun das andere geantwortet / die weil nemlich kein Ders so wohl verschlossen ist / wo er nicht hinein kommen könne / auch keine so abgesonderte Sinnode oder Wissen / dahin er sich nicht begeben. Über das sag ich euch noch darzu / daß vielleicht der Herr dieses zulasse / damit er sehe / wie sich die Seele verhalte / die er andern zu einem Tische und Exempel vorstellen will; die weil es besser ist / so sie je böß seyn sollte / daß sie es im Anfang sey / als wann hernach vielen andern Schaden möchte. Der beste und sicherste Fleiß / den meines Erachtens / darbey anwenden können / nach dem wir stäts im Gebet Gottes angeruffen haben / daß er uns durch seine Hand erhalten wölle / und immerdar gedencen / daß / so er uns verlassen würde / wir alsobald zu Grund gehen müßten / (wie es dann wahr ist) auch nimmermehr auff uns selber vertrusten / die weil es ein lautere Thorheit wäre; der beste Fleiß / sag ich / ist / daß wir mit sonderlicher Sorgfaltigkeit und Achtsambkeit / auff uns merken und sehen / wo wir in den Tugenden beschaffen seynd / ob wir in etwa zu / oder abnehmen / so derlich in der Lieb einer gegen der andern / und in der Begierd / von den andern für die geringste gehalten zu werden / und in andern gemeinen Dingen; dann wir darauß acht haben / und den Herrn umb Tische und Erleandung bitten / wo den wir bald sehen / was unser Nutzen oder Schaden ist. Ihr dürffet nicht gedencen / daß eine Seele die Gott so hoch erhoben hat / also behend von ihm verfallen werde / daß nicht der böse Feind wol darbey zu thun und zu arbeiten hab; so sind es auch seine Majestät dermassen / daß sie ihm entzogen werde / daß

Vor allen dingen ist wol in acht zunehmen wie man in den tugenden zunehme.

ihre zuvor tausenderley innerliche Eingebungen und Ermahnungen zuschicket / auß vielerley Weis / also daß ihr die Gefahr und der Schaden nicht kan vor-
borgen seyn.

Endlich ist diß der Beschluß daß wir uns statts bestessen sollen / zuzunehmen und fortzuschreiten / und wo diß nicht ist / haben wir uns sehr zubefürchten / die-
weit uns Zweifels ohne / der böse Feind ein krummen Sprung machen wil /
stündemal unmöglich ist / daß einer der so weit kommen ist / unterlassen könne /
mehr und mehr zuzunehmen / dann die Lieb niemahls müßig ist / daherod dieses
ein sehr böses Zeichen seyn wird. Dann eine Seel die einmahl darnach getrach-
tet hat / wie sie ein Braut Gottes des Herrn selbst seyn möchte / und allbereite
mit seiner Majestät in Rundschaft gerathen / und nunmehr so weit kommen ist /
wie wir gesagt haben / die muß jetzt nitimmer schlaffen.

Und dann ihr siset / was der Herr mit denen Seelen anfängt / die er nun-
mehr zu Bräuten angenommen / so wollen wir anfangen von der sechsten Woh-
nung zuhandlen / da werdet ihr sehen / wie wenig alles das sey / was wir ihme zu
Dienst leyden / und thun können / uns dardurch zu grossen Gnaden geschickt zu-
machen. Dann es kann seyn / daß es vielleicht der Herr also geordnet habe /
daß mir dieses zuschreiben aufgelegt würde / damit / wann wir die Augen auff
die Belohnung richten / und sehen wie seine Barmherzigkeit so gar ohne alle
Maas sey / (stündemal er sich mit so elenden Erdenwürmlein also gemein macht /
und freundlich erzeigt /) wir unserer irdischer Frewdlein und Lusten vergessen /
unsere Augen zu seiner Großmächtigkeit erheben / unnd in seiner Lieb entzündet
glend forthlauffen möchten. Der Herr wolle gnädiglich verleyhen / daß ich et-
was von diesen so schwären Dingen erklären und fürbringen könne; dann wo-
fern nicht seine Majestät selber die Federn führet / weiß ich wol daß es unmög-
lich seyn werde; so es auch nicht zu ewrem Nutzen gereichen solte. bitte ich Gott /
daß ich nichts wisse zusagen; dann seine Majestät wol weiß / daß mein Begehren
nichts anders sey / (so viel ich mich selber erkennen kan) als daß sein Nahme
dardurch gepreset und wir angetrieben werden einem solchen Herrn zu dienen /
der auch noch hie auff Erden also belohnet / darauß ertlicher Massen kan abgenom-
men werden / was er uns in dem Himmel geben werde / wo wir von allen Verdrieß-
lichkeiten / aller Müh und Gefährlichkeiten / dieses Lebens befreyet seyn werden.

Dan so die Gefahr nicht darbey wäre / Gott zuverlieren oder zubelendigen / sol-
ten wir es billig für ein Lust halten / und alle diese Widerwärtigkeiten / bis an das
Ende der Welt dawreten / und wir wegen eins so guten Gottes / Herzens und
Bräutigambs litten. Seine Göttliche Majestät gebe und verleyhe daß wir wür-
dig seyen ihme etwas zu dienst zuthun / ohne so viel Mängel und Fähler / wie wir
allezeit / auch in den gnen Wercken / mit einzumischen pflegen / Amen.